

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Agenten: Ausgabe A: 50 Pfennig monatlich, 1.50 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 1.00 Mark monatlich, 3.00 Mark vierteljährlich. Durch die Post: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 1.10 Mark monatlich, 3.30 Mark vierteljährlich. (ohne Beisatz). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wiesbadener

Anzeigenpreise: die einseitige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pf., von auswärts 25 Pf., finanzielle Anzeigen 30 Pf. Im Restamt: die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 15 Pf., von auswärts 20 Pf., Raub nach aufliegendem Tarif. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen wird keine Garantie übernommen. Unsere Filialen und sämtliche Annoncen-Expeditionen nehmen Anzeigen zu Original-Preisen und Rabatten entgegen.

General Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

Preisprophet 199 u. 819. Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 8. — Berliner Redaktionsbüro: Flottwellstraße 12, Berlin W. Sprechstunden 5 bis 7 Uhr. Jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers wenn er Aus- 500 Mark, wenn er Aus- 1000, wenn er Aus- 2000 Mark. Jeder Unfall ist spätestens binnen einer Woche, der Todesfall binnen 48 Stunden nach Eintritt, der Nürnberger Lebensversicherungsbank anzuzeigen, die näheren Bestimmungen der Abonnenten-Versicherung, die vom Kaiserl. Aufsichtsamt für Privatversicherung genehmigt wurden, sind in der Hauptgeschäftsstelle des Wiesbadener General-Anzeigers zu erfahren.

Nr. 25. Montag, den 31. Januar 1910. 25. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Das Hochwasser fällt.
Paris, 31. Jan. Die Seine ist in der Nacht um weitere 20 Zentimeter gefallen und fährt fort, langsam aber regelmäßig zurückzugehen. Den schlammigen Charakter verliert das Wasser mehr und mehr.
Paris, 31. Jan. Die Bevölkerung scheint nunmehr bezüglich der Überschwemmungsgefahr völlig beruhigt. Hunderttausende von Pariserern benutzen das heitere trockene Wetter, um das Hochwassergebiet zu besichtigen. Die Quais und die Brücken wimmeln von Menschen, welche sämtlich ihren guten Humor wiedergefunden haben. Das Wasser sinkt jetzt überall. In der Rue de Vili ist das Wasser um 25 Zentimeter gefallen. Aus den Erdgeschossen der deutschen Botschaft hat sich das Wasser bereits zurückgezogen.
Paris, 31. Jan. Die Lage hat sich bedeutend gebessert. Am Mittwochabend ging das Hochwasser rasch zurück, sodass heute morgen die Straßen größtenteils wasserfrei sind. Man hofft bestimmt, daß sich bis heute abend das Hochwasser verlaufen haben wird.

Abdankung Gallières?
Brüssel, 31. Jan. Das hiesige Blatt „Le Petit Bleu“ läßt sich von seinem Pariser Korrespondenten folgende Sensationsmeldung drucken: Präsident Gallières steht sich gemächlichen, aus dringenden Gesundheitsrücksichten demnächst seine Demission zu geben. Präsident Gallières leidet seit einiger Zeit an Blutanfall und mußte täglich längere Spaziergänge unternehmen. Seit dem Ueberfall durch den Kellner Rathes und auf Erhugen des Vizepräsidenten hin, der ähnliche Angriffe seitens der Royalisten befürchtete, habe Gallières seine Promenaden einstellen müssen. Dies habe dann eine Verschlimmerung seines Befindens zur Folge gehabt. Im Dezember vorigen Jahres habe er in kurzen Zwischenräumen zwei Anfälle von Blutanfall erlitten. Diese wiederholten Anfälle hätten auf den Präsidenten einen tiefen Eindruck gemacht und er soll sich infolgedessen entschlossen haben, sofort seine Demission einzureichen. — Der Korrespondent fügt hinzu, daß bereits die Namen der aussichtsreichsten Kandidaten für einen Nachfolger genannt werden. Danach käme an erster Stelle in Frage Senatspräsident Dubois, ferner Combes, Clemenceau und Brillon. — Diese Nachricht des genannten Blattes ist natürlich mit großer Skepsis aufzunehmen.

Schiff in Not.
Langer, 31. Jan. Der Kreuzer „Chateau d'Arenault“ ist heute morgen um 5 Uhr gescheitert. Es herrschen starke Weststürme. Der Kreuzer wurde von einer schweren See erfaßt und gegen einen Felsen geschleudert. Von Gibraltar aus ist ein englisches Schiff zur Hilfe abgefahren.

Zur Lage in Griechenland.
Athen, 31. Jan. Obwohl die Demission des Königs bereits angenommen ist, bleiben die Minister bis zur Beendigung der Krise im Amt. Die Konferenz der Parteiführer mit dem Könige dauerte drei Stunden. Der König drückte die Ansicht aus, daß die Revision der Verfassung, wie sie beantragt worden ist, gegen Artikel 107 der Verfassung verstöße, welcher besagt, daß eine Revision nur dann begründet ist, wenn sie von drei Vierteln der Abgeordneten und in zwei aufeinander folgenden Parlamenten angenommen worden ist. Theodoris gab seiner Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß das beste Mittel, einen Ausweg aus der schwierigen Lage zu finden, das sei, eine National-Verammlung einzuberufen. Diese Ansicht wurde auch von Kallis und Dragumis gebilligt. Jannis machte den Vorschlag, die Revision auf konstitutionellem Wege vorzunehmen. Der König erbot sich, dementsprechend aus. Andererseits heißt es, der König habe erklärt, er sei bereit, den Vorschlag der Einberufung der Nationalversammlung zu prüfen, wenn die Parteiführer vorher sich bereit erklären, ein Konzentrations-Ministerium zu bilden, welches dem König die Garantien dafür gebe, daß die Nationalversammlung die Wünsche der Bevölkerung der gesamten Nation vertrete. Theodoris und Kallis erklärten, daß die Bildung eines solchen Kabinetts nicht opportun sei. Eine große Anzahl Studenten veranstalteten abends eine Demonstration zu Gunsten der Einberufung der Nationalversammlung. Im übrigen ist die Stadt ruhig.

Politische Wochenschau.

Des Kaisers Geburtstag führte in der verflochtenen Woche wie alljährlich eine große Anzahl deutscher Bundesfürsten in die Reichshauptstadt, und die Gutmütigkeit der Herrscher und des Volkes in der Reichsfreundschaft führte über alle Sorgen hinweg, an denen die Zeit so reich ist. Unter den politischen Reden, die zur Feier des Tages gehalten wurden, lenkte der Kaiser, den der erste Vizepräsident des Reichstags, Dr. Spahn, beim Festmahle des Parlamentes ausbrachte, eine besondere Beachtung auf sich. Nachdem der Zentrumsvertreter den Kaiser als den „Vater des Reichs“ gefeiert hatte, verwies er die Abgeordneten auf die Standbilder von Bismarck, Moltke und Roon, die den Volksovertretern allezeit Mahner seien, daß der Name des Deutschen Reiches dem deutschen Volke schwere Pflichten auferlege. An uns Abgeordnete ergeht, so fuhr Herr Spahn fort, der besondere Ruf des Psalmisten: Ein gutes Wort hol ich aus meines Herzens Tiefen: „Mein Tagewerk gehört dem Kaiser“. Sollte bei einem Kaiserfeste soll man nicht unter die Lupe nehmen, doch der Hinweis des Zentrumsleiters auf Bismarck ist ein Zeichen, daß die Verdienste des großen Staatsmannes immer mehr erkannt werden und auch in den Reihen derer die rechte Würdigung finden, die einst im harten Kampfe mit ihm standen.
Wenn die Auseinandersetzungen über die Schiffsabgaben auch erlittene Worte hervorrufen, so ist die Befürchtung doch nicht berechtigt, daß die Einheit des Reiches dadurch gefährdet würde. Sachsens König wollte zur Kaisergeburtstagsfeier mitten in Preußen, und die Wagnissen, die Prinz Ludwig, der bayerische Thronfolger, zur Verständigung sprach, werden gewiß auf fruchtbaren Boden fallen. Es kommt darauf an, sagte der Prinz, daß das große Werk der Hebung der Fluß- und Kanalschifffahrt möglichst schnell ausgeführt wird, und zwar so, daß nicht eine Uneinigkeit zwischen den deutschen Staaten entsteht, sondern daß diese Staaten, wenn sie auch momentan glauben, daß sie geschädigt werden, in Zukunft doch Vorteile daraus erwarten können.

Gegenüber den in Wien immer wieder neu auftretenden Gerüchten von Unstimmigkeiten zwischen dem deutschen Vorkaiser von Österreich und dem Minister des Aeußeren, Grafen Aehrenthal, wurde von wohlunterrichteter Seite berichtet, daß die Gesandtschaft zweifellos lediglich in der Absicht verbreitet würden, Zwiespalt zwischen den beiden verbündeten Nachbarreichen zu stiften. Die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Diplomaten haben durch keinen Vorgang der letzten Zeit eine Trübung erfahren. Das ist auch unsere Ansicht.

Im deutschen Reichstage führten die Kolonialdebatten zu einem vollen Siege des Staatssekretärs Dernburg. Die erregten Länderbüchler, die dem Gouverneur v. Schudmann und dem Bürgermeister Kreplin einen Fackelzug darbrachten, weil diese für die Kolonie und gegen die Berliner Regierung eintraten, sind ins Unrecht gekehrt worden. Der Gouverneur v. Schudmann hat bereits um seine Entlassung nachgesucht, die er erhalten dürfte.

Zum Geburtstag brachten auch die Franzosen dem deutschen Kaiser ein sinniges Geschenk dar, nämlich eine Kunstausstellung in Berlin. Der Kaiser besuchte mit der ganzen kaiserlichen Familie die französische Botschaft zur Abendtafel. In Frankreich spricht und schreibt man von dieser „Dezente“. Die Pariser „Nouvelles“ bemerkten u. a.: „Frankreich und Deutschland können nicht länger nebeneinander leben und sich ignorieren! In viele wirtschaftliche Bedürfnisse, zu viele Bande geistiger Bildung nötigen beide Länder, ihre Erzeugnisse und ihre Gedanken auszutauschen, als daß sie sich in eine trostlose Unnahbarkeit einhüllen dürften.“ Möchten alle Franzosen dies nur einsehen!

Winzerfragen im Landtag.

Rheingauer Wein. — Der Eltviler Zusammenbruch. — Was die Regierung tut.
Am Samstag wurde im preussischen Abgeordnetenhaus die Beratung des Etats der Landwirtschaftlichen Verwaltung fortgesetzt. Minister von Arnim teilte mit, daß das Fischereigesetz demnächst veröffentlicht werde und dem Hause zugleich mit dem Wassergesetz unterbreitet werden soll. Weiter wurde ausführlich die Weinfrage erörtert. Ein Antrag, worin die Regierung aufgefordert wird, zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft in den westlichen Provinzen 30 000 M. in den Etat einzustellen, wurde angenommen.
Beim Titel „Obst-, Wein- und Gartenbau“ bezeichnet Abg. Wallenborn (Ztr.) die mögliche Förderung des Obstbaues als eine nationale Aufgabe. — Abg. v. Kloecken (d. L. Fr.) bespricht die Maßregeln zur Bekämpfung der Reblaus.
Der Weinbauer, der mit den Regierungsmassnahmen einverstanden sei, muß mit der Laterna gesucht werden. Man sollte Wanderlehrer in die Weinbaubezirke schicken — es mag ja nicht angenehm für diese sein, sich in die Höhle des Löwen zu begeben (Heiterkeit), aber ich bin gern bereit, mitzugehen, denn ich habe das Vertrauen der Weinbauern.
Der Rheingauwein hat einen großen Vorzug vor allen anderen Weinen. Er ist ja kein Aneinanderfügen, aber er wirkt günstig auf das Gehirn (Heiterkeit). Er läßt die Gehirnstätigkeit völlig unbeeinträchtigt. Warum verwenden nur unsere Ärzte unter diesen Umständen den guten Rheingauer Wein nicht ausgiebiger? (Heiterkeit). Schaffet mir gewiss ein großer Verehrer seiner heimatischen Weine, des Markgräfers usw., aber seinen „Eckebard“ und seinen „Trumpeter von Saffingen“ hat er bei einer Flasche
Rheingauer Wein
geschrieben. (Heiterkeit.) (Vizepräsident Borch: Ich bitte Sie, sich enger an den Etat zu halten.) (Heiterkeit.) Abg. v. Kloecken (fortfahrend): Und vergessen Sie nicht, meine Herren, der Rheinwein ist dabei ein Wein, der es in sich hat. An der einen Flasche Rheinwein, die dem Fürsten Bismarck seinerzeit durch die Gnade seines Landesherren beschert wurde, hat sich ganz Deutschland berauscht!
Abg. Cadenat (Ztr.) bespricht das erspreizliche Wirken der rheinischen Winzergenossenschaft und fordert von der Regierung Beihilfen für diese, da ein Bedürfnis hierzu bestehe. Landwirtschaftsminister v. Arnim: Ich habe über die Verhältnisse der rheinischen Winzergenossenschaft eingehenden Bericht eingefordert. Ehe dieser nicht vorliegt, kann von einem Eingreifen des Staates keine Rede sein. Erfolgt dieses aber, so wird es unter dem Gesichtspunkt erfolgen, daß eine dauernde Befundung der Lage herbeigeführt werden muß.
Abg. Engelsmann (natl.) warnt dringend davor, daß von der Regierung angeordnete Grenzüberfahrten zur Bekämpfung der Reblaus aufzugeben.
Abg. Dr. Erüger (Ztr. Sp.): Sehr auffällig ist es, daß der Minister dieselbe Antwort wie vor einem Jahre gegeben hat. Er hat damals bedauert, daß die Dinge bei der Eltviler Weinbaugenossenschaft vorgekommen sind, und hat Untersuchung zugesagt. Die Untersuchung ist schwierig, aber doch nicht so schwierig, daß sich nicht eine klare Bilanz aufstellen läßt. Jeder Tag der Verzögerung kann aber die eventuell zu entrichtenden Ansprüche erhöhen. Es ist bedauerlich, daß die zuständigen Organe beide Augen zugedrückt haben. Ich bin immer gegen die Zentralisation der Genossenschaften gewesen. Die Gründung der preussischen Zentralgenossenschaft hat vielfach auf die Entstehung von Pumpgenossenschaften hingewirkt. Wie recht ich habe, zeigen solche Fälle; drückt an einer Stelle ein Brand aus, so ist das ganze Gebiet gefährdet. Jetzt drückt der ganze Rattenkönig von Genossenschaften zusammen. Das Gleiche wie von dem Zusammenbruch von Eltvile gilt vom Zusammenbruch der Straßburger Getreideverwertungsgenossenschaft. Die Zentralisation von Eltvile ist an dem ganzen System zu Grunde gegangen, die Grobmannschaft ist schuld daran. Es sollte überall in die Situation der Genossenschaft etwas hineingebracht werden.
Minister v. Arnim: Die Ursachen für den Zusammenbruch von Eltvile sind schon im vorigen Jahre von mir festgestellt worden. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß in erster Linie von dem Genossenschaftsverbände einzugreifen sei, und erst, wenn das nicht möglich ist, kann die Regierung dazu Stellung nehmen, und inwieweit der Staat

eingetreten hat. Die Organisation der Genossenschaften ist nicht Sache der Regierung, aber alle, die dem Genossenschaftswesen nahestehen, sind darin einig, daß die Bildung der Zentralgenossenschaftskasse außerordentlich segensreich für das Genossenschaftswesen gewesen ist. (Beifall rechts.)
Zur Veranlagung und Erhaltung ausgezeichneter Professoren an den Landwirtschaftlichen Hochschulen ist ein Fonds von 40 000 M. vorgesehen.
Auf Antrag der Abg. v. Arnim, Dr. v. Savigny (Ztr.) und Dr. Friedberg (natl.) beschließt das Haus, die Regierung zu ersuchen, die aus diesem Fonds zu zahlenden Befoldungsausfälle künftig pensionsfähig zu machen.

Rundschau.

Värmiszenen im deutschen Reichstage.
Eine ungeheure Värmiszenen entstand, wie auch aus unserem Reichstagsbericht hervorgeht, am Samstag nachmittag im Reichstage am Schluß der Rede des Abgeordneten von Oldenburg, als er die preussische Tradition wie folgt erklärte: Der deutsche Kaiser, der König von Preußen, muß jeden Augenblick in der Lage sein, einem preussischen Reutnant zu befehlen: Hier nehmen Sie 10 Mann und schließen Sie den Reichstag. Die Szenen, die auf diesen Erzählungen folgten, spotteten jeder Beschreibung. Die Tribünen wie die gesamte Linke hatten sich spontan erhoben. Rufe wie: Unerbört, Skandal, Prescheit, Verfassungsverbruch, Wo ist der Präsident? schallten wild durcheinander, vermisch mit dem jubelnden Beifall, mit dem die Rechte den Ausspruch von Oldenburg begleitete. Der Värm dauerte viele Minuten lang, und der Eröprinz Hohenzollern, der auf dem Stuhle des Präsidenten saß, versuchte vergebens, durch fortgesetztes Schwingen der Glode Ruhe zu schaffen. In dem Värm zog sich der Abgeordnete Ledebour, der dem Präsidenten immer wieder zurief: Skandal, Sie dulden die Aufforderung zum Bruch der Verfassung usw., einen Ordnungsruf zu. Noch eine Viertelstunde nach dieser Szene vermochte der nationalliberale Abgeordnete Osann sich in dem erregten Hause noch kein Gehör zu verschaffen. Erst als außerhalb der üblichen Reihenfolge der Abgeordnete Schrader das Wort nahm, um gegen den Oldenburgischen Erzähl zu protestieren, trat wieder Ruhe ein. Schrader erklärte den Oldenburgischen Ausspruch nicht nur für eine schwere Beleidigung des Reichstages, sondern für eine noch schwerere Beleidigung des Kaisers und Königs wie auch der Armee.

Die Redaktionskonferenz.
In Stuttgart fand am Samstag nachmittag in einem Kommissionsitzungsraum der Zweiten Kammer eine Konferenz badischer und württembergischer Abgeordneten in Sachen der Redaktionskonferenz statt. Wie der „Schwäbische Merkur“ berichtet, war die Konferenz von 20 badischen und 27 württembergischen Abgeordneten (Nationalliberalen, Volkspartei und Sozialdemokraten) besucht. Die Teilnehmer saßen nach dreistündiger eingehender Beratung folgenden Beschlusse: Die Konferenz badischer und württembergischer Abgeordneter stellt als ihre übereinstimmende Meinung fest, daß eine Redaktionskonferenz eine notwendige, nicht aufhebbare Maßregel und daß ein Zusammenwirken der Regierungen von Baden und Württemberg zu diesem Zwecke geboten ist.

Amerikana.
Präsident Taft räumte auf Vorschlag der Tarifbehörde Dänemark, Holland, Norwegen, Schweden, Belgien, Ägypten, Persien und Portugal die Mindestsätze des Zolltarifs ein.

Deutscher Reichstag.

26. Sitzung vom 29. Januar.
Die Beratung des Militär-Etats, Titel Kriegsminister, wird fortgesetzt.
Abg. Müller-Meinungen (fr. Sp.): Alle Sparmaßnahmebestrebungen werden erfolglos bleiben, wenn, wie dies aus den Erklärungen des Kriegsministers hervorgeht, in Bezug auf die Frage der Pensionierung von Offizieren alles beim alten bleibt. Seit vielen Jahren haben wir vergeblich Forderungen wiederholt, wie wir sie auch heute

wieder in einem Antrage Abfall unterbreiten. Wir verlangen darin eine

Reform des Militär-Strafgesetzes. des Reichsvertrags und des ehrengerichtlichen Verfahrens gegen Offiziere. Das Besondere hat der Herr Kriegsminister sogar neuerdings wieder erwirkt durch einen Erlass, der es als strafbaren Ungehorsam bezeichnet, wer bei einer Besichtigung der fünftägigen Frist wahr. Und in welchem Gegenstand zu diesen strengen Verurteilungen steht die Behandlung der

Banner Vorurteil.

Das Banner bei dieser Angelegenheit war die Zusammenstellung des Gerichtes, zum Teil aus älteren Banner Vorurteil. Ein hiesiger Uebelstand ferner ist die Ausbildung von Rekruten durch die älteren Kameraden. Der Kriegsminister hat den Uebelstand bestritten, weil nur ein paar Duell vorgekommen seien. Wir sind der Ansicht, daß ein solcher Fall vorliegt. In dem Falle eines Redakteurs des hiesigen Fremdenblattes, der eine Gesellschaft der Verteilung von Schmiergeldern bezichtigt hatte und deshalb von dem Direktor gefordert wurde, hat sich der Ehrenrat sogar zu Gunsten des Direktors eingesetzt, obwohl dieser noch dazu ein Ausländer war.

Wir verlangen in unserem Antrage auch die Reform des ehrengerichtlichen Verfahrens gegen Offiziere einschließlich auch derjenigen außer Dienst. Auch die Erklärung des Kriegsministers über die Entziehung des Rechtes resp. auf den freiwilligen Verzicht zum Tragen der Uniform war ganz unbefriedigend. Das eigentliche Uebel ist, daß der Herrscher in der Armee noch ein persönliches Werkzeug erblidet. Nach unserer Auffassung ist der Offizier Organ des Staates und ebenso die Armee. (Sehr richtig.)

Redner geht weiter auf die

Frage der adeligen Regimenter

ausführlich ein. Der Minister bekräftigt, daß es Strafgarnisonen gebe. Nun gut, dann möge er doch einmal die Konsequenz daraus ziehen und einmal ein ganzes adliges Garde-Regiment nach Mörchingen verlegen. Eine Abkürzung des Dienstes ist bei allen Befreiungen anzutreten. Schon in der Schule muß aber auf vermehrte körperliche und turnerische Ausbildung gesehen werden. Im Zusammenhang damit bekräftigt Redner noch einen von ihm eingebrachten Antrag, den Reichskanzler zu ersuchen, zu erwägen, auf welche Weise denjenigen Militärschülern, die eine hervorragende turnerische Ausbildung besitzen, Vergünstigungen bei der Erfüllung ihrer

Militär-Dienstpflicht

(kürzere Dienstzeit, Vergünstigungen beim Anancement) bewilligt werden können. Beifall.

Bayerischer Generalmajor von Selbst. fatter! bekräftigt nochmals, daß in der kaiserlichen Armee die Mißhandlungen zugenommen hätten, wie der Vorredner im hiesigen Landtage angedeutet und heute etwas bestimmter behauptet habe.

Abg. Sasse (Soz.) führt Beschwerde über die Art des militärischen Eingetretens beim

Mansfelder Bergarbeiterstreik.

beschimpfende Behandlung sogar eines Dienstmannes. Auch seine neuliche Angabe über Bedrohung eines jungen Lehrlings mit Erschießen habe er aufrecht und ebenso alles, was er über das Ausstreiken des Militärs im Mansfelder Kreise gesagt habe und von dem Kriegsminister in Abrede gestellt worden sei. Eine aus Mansfeld an den Kriegsminister gerichtete Beschwerde, unterzeichnet „Streikleitung, Sasse“ sei von dem Kriegsminister nicht beantwortet worden.

Kriegsminister von Heeringen hält neuerdings seine Darstellung der Vorgänge im Mansfelder Kreise aufrecht, wobei er wiederholt lebhaft von der äußersten Linken unterbrochen wird. Die Beschwerde war bereits, als ich sie empfing, schließlich durch den Kommandierenden erledigt worden. In der das Beschwerde betreffende Verfügung, die der Abg. Müller-Meinungen gerügt hat, ist keine Erwähnung des Beschwerderechts zu erblicken.

Theater und Konzerte.

— **Residenztheater.** Ein neuer Schwan von Curt Kraak! Das bedeutet stets ein ausverkauft Haus am Premierenabend. So auch am Samstag, als „Polnische Wirtschafft“ erstmalig in Szene ging. „D — diese Protagonisten!“ marschieren Heerhaufen von Bühne zu Bühne. Diese Erfolge lassen aber unsere humorvollen Landsmann nicht schlummern, es ist ihm doch längst zum Lebenszweck geworden, seine Zeitgenossen lachen zu machen. Wir sollten jedem dankbar sein, der uns das befreiende, das homerische, das gesunde Lachen nicht verbittert und vernebelt. Auch nach dem Alfermittwoch! In dieser Hinsicht scheint Kraak allein freilich erprießlicher zu wirken, als in Gemeinschaft mit einem Sozialis. Der Starke ist am mächtigsten allein! Diesmal hat er sich mit Konfowtski zusammengetan. „Der Reue hat eine Kasse!“ So geht es schon recht polnisch her auf der Bühne, die Berlin und Groß-Karlsruhe bedeutet. Nach den ehrlichen Erfolgen auf der Schwanbühne dürfte man sich gehen, wenn man in dieser literarischen Ehe, den Verfasser des Hochtourneurs entscheidet für die „bessere Hälfte“ hält. Und diese Hälfte behält auch glücklicherweise die Oberhand.

Die Aste der Handlung ist ein ebenso raffines wie lapidäres-folletes Weibchen — Polin aus der Polakel — deren Gut auf Großkarlsruhe nach einer Testamentsauseil der seltsamen Tante Corbula an andere Verwandte zu verfallen droht, wenn Marga nicht so allsächlich in ihrer Ehe lebt, wie die gemüthvolle Tante selbst. Natürlich lebt Marga von ihrem Gatten, Herrn Willy Degewalt, getrennt, während dieser seinerseits bereits neue zarte Bande in der Familie des Stadtgerichts Mangelsoff angeknüpft hat. Da je-

Die Duell

ganz zu beiseite, sei früher nicht gelungen und werde auch in Zukunft schwerlich gelingen. In Bezug auf das Militär-Kabinett und seine Stellung zum allerhöchsten Kriegsherrn bleibe er bei dem, was er gestern gesagt habe. Der Chef des Militär-Kabinetts sei in Bezug auf die Offiziere und deren Pensionierung gebunden an die Beschlüsse des General-Kommandos. Das persönliche Verhältnis des obersten Kriegsherrn zu den Offizieren sei ein Hauptmoment der Stärke der Armee. Hinsichtlich der angeblichen Bevorzugung des Adels in der Armee bleibe er bei dem, was er gestern gesagt habe. Was die Mißhandlungsfälle für die Militärrechtspflege anlangt, so behaupte das Bestreben, Gerechtigkeit zu schaffen, so weit dies nach menschlichen Begriffen möglich sei. Weiter bestrebe auch das Bestreben, nach und nach alles poradematische einzuschränken. Schon jetzt sei es minimal. (Beifall Bravo rechts.)

Abg. von Oldenburg-Januschan: Herr Sasse hat wiederholt von Mansfeld gesprochen. Nun, wenn bei Ihnen (zu den Sozialdemokraten gewandt) der Umgang schon so ist, wie aus dem vorhin aus Ihren Reihen an einen der Unrigen gerichteten Zuruf „halten Sie das Maul!“ hervorgeht, so wird mit Ihnen noch viel zu gelinde verfahren. (Bewegung.) Redner wendet sich dann lebhaft gegen die Ausführungen von Müller-Meinungen. Die pensionierten Offiziere, auch die höheren, sollten mit ihrem Urteil über die Armee lieber zurückhalten. Redner verteidigt dann die Militär-Rechtspflege und schließt: Wir wollen möglichst wenig an der preussischen Armee rütteln und zu ihr gehört das Militär-Kabinett und der preussische Adel. Der König von Preußen muß jeden Augenblick im Stande sein, zu einem Feind zu sagen: Nehmen Sie 10 Mann und schließen Sie den Reichstag! (Stürmisches Gelächter bei der ganzen Versammlung und anhaltende Rufe von der äußersten Linken her, die in ihrem Durcheinander nur schwer zu verstehen sind.) Nur mit Mühe versteht man die Schlussworte des Redners: Möge

die alte preussische Tradition

aufrecht erhalten werden auch in Bezug auf die Zusammensetzung des Offizierskorps. (Lauter Bravo rechts, Zischen links.) Auf den Vätern der Sozialdemokraten erschallen erneute stürmische Rufe, die immer mehr anwachsen und sich zu einem förmlichen Toben gestalten, als der amtierende Vizepräsident Prinz Hohenlohe dem Abg. Dann das Wort erteilt. Den Abgeordneten Ledebour hört man wiederholt laut rufen: Was sagt der Präsident zu der beschimpfenden Behauptung Oldenburgs, was sagt der Präsident dazu?

Vizepräsident Hohenlohe (erregt): Ich verbitte mir jede Kränkung in dieser Form. (Beifall rechts, erneute Unruhe links.) Der Abg. Kreth ruft: In dem sein Tierarzt da? Nur ganz allmählich nimmt der Sturm ab, worauf der Abg. Osann (Soz.) namens seiner Partei erklärt, sie verbitte sich von Herrn von Viebermann von Sonnenberg jede Bezeichnung darüber, was national sei. Seine Partei werde nach wie vor opferfreudig alles bewilligen, was für die Armee notwendig sei.

Abg. Schrader (Soz.): Es ist für Herrn von Oldenburg bezeichnend, daß er nicht nur jede Rücksichtlosigkeit in der Armee leugnet, aber noch behauptet, daß er dem allerhöchsten Kriegsherrn Handlungen zuschreibt, die er absolut nicht tun kann und nicht tun würde. Herr von Oldenburg hat Neuerungen getan, die wir, wie ich überzeugt bin, aus den Reihen der Armee selbst wohl nicht zu hören bekommen, denn das nehme ich zur Ehre der Armee an, daß sie Respekt vor der Verfassung hat. Diesen Respekt hat Herr von Oldenburg völlig beiseite gesetzt. (Beifall links.) Der Offizier dient dem Staat, er hat dem Staat den Treueid geleistet. (Zuruf rechts: Nein.) Dennoch, meine Herren, wenn der Offizier

dem König den Treueid leistet, so leistet er ihm dem Staat und ich bin auch überzeugt, daß der Kaiser ihm nicht zumuten wird, etwas zu tun, was der Verfassung zuwiderläuft. — Die weiteren Darlegungen des Redners, der bis dahin mit gespannter Aufmerksamkeit angehört worden ist, beziehen sich auf

die Stellung des Militär-Kabinetts, gehen aber bei der nunmehr wieder Platz greifenden Unruhe verloren.

Abg. Singer (Soz.) zur Geschäftsordnung, kommt auf die Neuerung des Abg. von Oldenburg zurück. Er sehe voraus, der Präsident habe deren Vortritt wohl nicht genau verstanden, sonst würde er, da die Neuerungen offenbar auf eine

Aufforderung zum Verzeihen hinausläufe, sicher eingeschritten sein. Nun der Präsident den Vortritt lenne, werde derselbe hoffentlich seines Amtes waltend.

Vizepräsident Hohenlohe: Ich habe die Sache so aufgefaßt: Der Abgeordnete von Oldenburg sprach von der Disziplin im preussischen Heere. Ich habe ihn dahin verstanden, daß Herr von Oldenburg damit nur ein Beispiel äußerster Disziplin anführen wollte. (Unruhe links.)

Abg. von Oldenburg: Der Herr Präsident hat mich vollkommen richtig verstanden. Ich habe das, was ich gesagt habe, lediglich angeführt als äußerstes Beispiel von Disziplin und daß die Disziplin nach nichts zu fragen hat, auch nicht nach der Verfassung. (Erneute große Unruhe.)

Abg. Baffermann (Nat.): Auch wir beklagen die Neuerung des Herrn von Oldenburg und erblicken in ihr eine

Mißachtung des Reichstages.

Ebenso bedauern wir es aufs tiefste, daß die Worte des Herrn von Oldenburg sogar auf einzelnen Banken des Hauses Beifall fanden.

Abg. Gröber (Ztr.): Wir halten ebenfalls die Neuerung Oldenburgs für nicht so harmlos, wie der Präsident sie auffaßt. Wir bedauern aufs tiefste, daß ein Mitglied des Hauses sich so äußern konnte. (Beifall.)

Abg. Müller-Meinungen (Soz.): Ich schreibe dem an. Die Neuerung laufe auf Verfassungbruch hinaus. Eine größere Gefährdung des bundesstaatlichen Charakters des Reiches sei gar nicht denkbar, als sie sich heute Herr von Oldenburg und schon früher einmal habe zu Schulden kommen lassen.

Abg. Sasse ruft:

Gerücht vom Präsidentensturz.

wofür ihn der Vizepräsident Hohenlohe zur Ordnung ruft.

Nach weiterer Debatte über diesen Punkt wird die Geschäftsordnungsdebatte geschlossen.

Abg. Vogt-Grailshausen (w. Bgg.) bringt bei totaler Unachtsamkeit des Hauses zum Militärstatistik-Büro landwirtschaftlicher Produzenten vor.

Kriegsminister von Heeringen äußert sich darauf entgegenkommend und bemerkt außerdem, der Abg. Schrader sprach vom Eid. Ich bemerke dazu, daß ein Unterschied zwischen König und Vaterland überhaupt nicht existiert.

Damit ist die Generaldebatte beendet.

Präsident Spahn teilt mit, der Abgeordnete Ledebour habe gegen den ihm erteilten Ordnungsruf Einspruch erhoben.

Nach scharfen persönlichen Bemerkungen der Abg. Mommsen, Kreth und Vieberstein über die Frage, ob Herr von Oldenburg die bayerische Armee angegriffen habe oder nicht, wird die Debatte geschlossen. Das Gesetz des Kriegsministers wird bewilligt, die Resolution auf

Reform des Militär-Strafgesetzes

angenommen, die auf besondere Wertung turnerischer Leistungen wird abgelehnt. Nach Erledigung weniger weiterer Kapitel des Militär-Etats erfolgt Vertagung. Montag, 1 Uhr: Beratung weiterer Etatsartikel. (Die weitere Beratung des Militär-Etats wird ausgesetzt, da die nachfolgenden Kapitel noch in der Budget-Kommission sind.) Schluß 4.45 Uhr.

äußerung stellte aber entschieden Rosel van Born auf, die sich in ihre Rolle als polnische Magd rechtlos hineinlebte. Den traditionellen Schwan-Badisch, nebst Maria gaben Elisabeth Adliger und Sofie Schent der Lieberlieferung entsprechend. Scharprolierte Topen schufen Reinhold Hager, Willy Schäfer, Hermann Pfeister, Riddi Baldow, Theodor Borst, Friedrich Degener und Minna Käte. Die Weiterleitung auf der Bühne löste Lachsalven im Publikum aus, die sich an den Aufschlägen in Beifallstürmen Luft machten. Der persönlich beliebte Curt Kraak wurde mehrfach verlangt und war denn auch natürlich kein Unmensch.

Wilhelm Clobes.

Wiesbadener Künstler anwärt. Herr Carl Braun, der Vaisit unserer Hofbühne, absolvierte letzte Woche in Wies ein zweimaliges Gastspiel als „Zarastro“ und „Holländer“, das von Kritik und Publikum als ein künstlerisches Ereignis ersten Ranges gefeiert wurde. Sein Zarastro wurde in jeder Hinsicht als vollkommen bezeichnet, schon in der äußeren Erscheinung seine Umgebung um mehr als Haupteslänge überragend, ein Bild voll Hocht, Kraft und Würde, seine Stimme trotz aller Fülle und Sonorität doch so jugendlich und sammetweich klingend, derer Vais, ebenso markig wie baritonale, seine Phrasierung und Atemführung geradezu hervorragend, sein Organ im Sprechapparat förmlich in Wohlklang getaucht. Von seinem Holländer, eine Partie, die einen Stimmumfang von zwei Oktaven bedingt und in Höhe wie Tiefe gleich außerordentlich ist, wird gerühmt, daß er den stimmlichen Anforderungen in volstem Maße gerecht wurde, seine technisch phänomenale Leistung wird ebenso angehaunt wie die überwältigende Kraft

Neues aus aller Welt.

Das Hochwasser in Paris.

Obwohl die Meldung von dem leichten Sinken des Hochwassers, die übrigens noch nicht amtlich bestätigt ist, sich mit Windeseile verbreitet hat, haben die Schrecken der Überschwemmung, wie uns aus Paris gemeldet wird, die ganze Nacht unvermindert angehalten.

In der Rue Jeannot erreichte das Wasser eine Höhe von zwei Metern. Man mußte mit verzweifelter Anstrengung die Frauen und Kinder retten. In einem Teil der Stadt Domitiane verbanderte der Zustand der Straße die Versorgung der Einwohner mit Lebensmitteln, so daß sie seit Mittwoch an allem Mangel litten; sie rufen aus einem Fenster nach denselben Straße, es folgte ein Schuttmann den Tod der vor drei Tagen gestorbenen Portierfrau, deren Leiche auf dem Bett in der Portierwohnung schwamm, feststellen. Der Schuttmann ließ sich von einem Kanalarbeiter dahintragen, beide fielen jedoch ins Wasser und konnten nur mit Mühe gerettet werden.

Justizminister Barthou und seine Familie, deren Wohnung in der Avenue Antin überflutet ist, mußten auf den Rücken von Männern, teils in ein Boot, teils in das Justizministerium flüchten. Am Quai de la Tourneffe ist infolge des eindringenden Wassers ein Kallager in Brand geraten. Im Polizeikommissariat des Stadtviertels St. Germain-Maximilien hatte der Rangsdienst einen Kampf mit einem Heer von Ratten zu bestehen, die durch das Wasser aufgeschwemmt wurden. Er suchte sich der Tiere durch Stocher und Revolvergeschüsse zu erwehren und wurde dabei in die Hand gebissen.

Auch an der Anfunftsseite des Bahnhofs am Quai d'Oran, dessen Gewölbe einen ungeheuren Wasserdruck auszuhalten haben, ist das Trottoir vor dem Gebäude der Ehrenlegion gebrochen und der Verkehr auf der Avenue Alexander III. infolge Ausdehnung der Straße unterbrochen. Die gelbesenen Brücken Mirabaud und Generalle Paffi haben unter Wasser. Die Eisenbahngesellschaft Paris-Lyon-Mittelmeer überwies den von dem Hochwasser geschädigten Angehörigen 300 000 Francs.

Zur Affäre Hofrichter wird aus Triest gemeldet: Ein hier garnisonierender Offizier, der gestern vom Wiener Garnisongericht eine Verurteilung erhielt, als Zeuge in Wien im Prozesse Hofrichter zu erscheinen, erschloß sich unmittelbar nach Erhalt des Urteils.

Im Irren. Der in der Bahnstraße in Stetig wohnende Zimmermann Barche verlor in einem Anfall von Irren sein dreijähriges Töchterchen zu erhängen. Er bombardierte die mit Gewalt eindringenden Polizeibeamten mit Pfeffern und verlor einen Schuttmann durch einen Hieb mit einer Drehsäge am Kopf. Nur mit Mühe konnte der Rasende bewältigt werden. Das Kind hatte die Mutter aus den Händen des Töchterchens befreit.

Von einem Meteor getroffen. Der in Palmyra angetroffene Dampfer „Trafalgar“ berichtet, daß er am Donnerstag früh von einem Meteor getroffen wurde. Einige Leute waren von einem elektrischen Schlag gerührt. Das ganze Schiff wurde von einer violetten Blut erfüllt. Der Dampfer erlitt keinen Brandschaden. Die Kompanie waren zunächst unerschrocken, funktionierten jedoch am Lande wieder.

Eisenbahnkatastrophe in England. Als der Schnellzug von Brighton nach London am Samstag mit einer Geschwindigkeit von vierzig Meilen die Station Staats Rest durchfuhr, entgleiste er plötzlich. Zwei Wagen wurden auf den Bahnhofs geschleudert und richteten große Verwüstungen an. Bis Samstag abends 7 Uhr wurden 10 Tote und 20 Verwundete festgestellt.

Archibuter Selbstmord. Der Bergmann Luc in Bochum tötete sich, indem er eine Dynamitpatrone in den Mund steckte und sie zur Explosion brachte.

seiner dramatischen Darstellung. Die Holländer wird zeitweilen in der Erinnerung fortgesetzt.

Das Meier Gastspiel unseres berühmten Bayreuther Festspielbassisten hat in der musikalischen Welt berechtigtes Aufsehen erregt, da seit Scaria (1886) kein Bassist mehr das Experiment unternommen hat, als Mozart- und Wagnerfänger in zwei verschiedenen Aufgaben (Zarastro, Holländer, Holländer, Baritonpartie) zu erproben. Vielleicht gelingt es, Herrn Braun auch einmal hier in diesen beiden Partien zu hören.

Bunte Zeitung.

Das Rassenbad im Portwein. Die Mannschiff des Dampfers „Bundo“, der seit Mittwoch in der Themse bei London liegt, kann sich des feinsten Portweins rühmen, in Portwein gebadet zu haben. Nicht etwa bloß den inneren, sondern auch den äußeren Menschen. Wer sie mühte dieses Bad mit dem Schrecken eines fürchterlichen Sturms in Kauf nehmen, der das Schiff auf seiner letzten Reise von Bussard über Alger, Valencia nach London erlitt und dem Untergang nahegebracht. Als in der Bat von Biskaya der Sturm am Tag ausbrach, sprangen plötzlich die Reusen mehrerer mächtiger Puffer Portwein, die in dem Laderraum verankert waren, und 1400 Eimer des köstlichen Getränkes überfluteten den kleinen Raum im festverschlossenen. Die Mannschaft wartete im festverschlossenen, roten Traubensaft, während der Sturm das Schiff wie eine Kugelhalle hob und warf, so daß sich die Leute nicht auf den Füßen halten konnten. Es war ihnen befohlen, den Wein über Kopf zu gießen, aber obwohl das Leben der Ratten in höchster Gefahr schwebte, mußte ein Offizier fortwährend mahnen, nicht zu trinken.

Zur Abwehr!

Die Firma **Bauer & Co.**, Sanatogenwerke, Berlin, stellt seit einigen Jahren ein Formaldehyd-Milchzucker-Präparat her, das sie unter dem Namen **Formamint-Tabletten** in den Handel bringt. Die Anpreisung dieser Tabletten geschieht in einer Weise, die bei dem über den Sachverhalt nicht unterrichteten Publikum den Anschein erwecken könnte, als ob es außer Formamint nur Surrogate und Nachahmungen gäbe.

Nachdem die genannte Firma neuerdings behauptet, nur der Name Formamint bürge für eine zuverlässige Wirkung, so muß diesem Gebahren durch folgende Aufklärungen entgegen getreten werden:

Wie aus nachstehenden ärztlichen Berichten ersichtlich, haben sich die vom unterzeichneten Laboratorium fabrizierten

Stoman-Tabletten

bei infektiösen Erkrankungen von Mundhöhle, Rachen und Hals **hervorragend bewährt**. Diese ausgezeichnete Wirkung der **Stoman-Tabletten** beruht auf der Doppelwirkung des Formaldehyd als Antiseptikum und des Malzertrahes als altbewährtes linderndes und lösendes Mittel. Formamint dagegen hat bloß die **antiseptische** Wirkung und auch diese mit dem sehr erheblichen Mangel, daß es den Formaldehyd schon **vor dem Gebrauche** im Glase **abspaltet**, wovon man sich durch Riechen an einem frischgeöffneten Formamintglase leicht überzeugen kann. Es ist einleuchtend, daß die vorzeitige Abspaltung eine fortwährende Verminderung der wirksamen Substanz mit sich bringt.

Dieser Nachteil der Formamint-Tabletten ist übrigens bereits von anderer Seite objektiv festgestellt und vom Inhaber des deutschen Formamint-Patentes selbst zugegeben worden (vgl. Apotheker-Zeitung No. 90, 94 und 100, 1909).

Was aber die **Originalität** der **Stoman-Tabletten** betrifft, so geht diese schon aus der Patentierung des Verfahrens und der Substanz zur Genüge hervor, weshalb auf eine weitere Erörterung dieses Punktes verzichtet werden kann.

Die **Stoman-Tabletten** sind in der Tat ein Präparat von bedeutendem medizinischen Werte und jedenfalls sowohl durch ihre **Doppelwirkung** (Formaldehyd plus Malzertrah), als auch durch die **festere Abbindung** dem Bauer'schen Präparate **weit überlegen**.

Trotz dieser Überlegenheit ist **Stoman** auch noch erheblich **billiger** als Formamint und gerade mit Rücksicht auf das wenigerbemittelte Publikum ist der Preis des **Stoman** auf nur Mk. 1.25 festgesetzt worden, während Formamint bei gleicher Tablettenzahl Mk. 1.75 kostet, also um 50 Pfennig pro Glas à 50 Tabletten teurer ist.

Die Firma **Bauer & Co.** hätte daher besser getan, nicht aus dem Rahmen der normalen Konkurrenz herauszutreten; so aber mußte ihr, wie vorstehend gesehen, gesagt werden:

Das Bessere ist der Feind des Guten!

Aerztliche Berichte über die Erfolge mit Stoman.

Kgl. Universitäts-Poliklinik für Nasen- und Kehlkopfkrankheiten, Würzburg.

Wir teilen Ihnen mit, dass wir mit **Stoman-Tabletten** sehr gute Erfolge haben; auch werden sie gerne genommen.

Dr. med. Gehring, Karlsruhe-Boiertheim.

Ich hatte wiederum Gelegenheit, bei zwei Diphtheriefällen **Stoman** anzuwenden und den **hervorragendsten Erfolg** konstatieren zu können etc.

Ferner leistet es gute Dienste bei Anginen von Kindern, die noch nicht gurgeln können.

Dr. Max Neuburger, Oberstabsarzt, Wandsbeck.

Ein erst jetzt gemachter Versuch mit einer mir im Mai v. Js. übersandten Probe Ihres „**Stoman**“ hat mich sehr befriedigt. Der Zusatz des Malzertrahes ist zweifellos ein Vorzug gegen ähnliche Präparate. Ich gewann den Eindruck, dass das Mittel im Stande ist, dem Fortschreiten katarrhalischer Prozesse der oberen Luftwege Einhalt zu tun.

Dr. Karl Huber, prakt. Arzt, Heidelberg.

Ich bin mit **Stoman** ausserordentlich zufrieden. Verschiedene Gesanglehrer, denen ich Proben gab, sprachen sich sehr anerkennend aus. Ich werde das Präparat stets verwenden.

Dr. Joh. Bachhammer, prakt. Arzt, Palling.

Beehre mich, hierdurch mitzuteilen, dass **Stoman** bereits bei einer Familie, die gestern mit Hals- und Brustaffektionen vom Rheinland hier eingetroffen ist, alsbald **erfolgreiche Wirkung** hatte.

Dr. med. Hiltermann, Hals-, Nasen- u. Ohrenarzt, Passau.

Die guten Erfahrungen, welche ich bei Fällen von **chron. Rachenkatarrh** mit Ihrem **Stoman** hatte, veranlassen mich, Sie um eine erneute Probensendung zu bitten.

Dr. med. C. Hinrichsen, prakt. Arzt, Hamburg.

Ihr **Stoman** ist von **guter Wirkung**.

Dr. Hugo Fink, Gemeinde- u. Fabriksarzt, Haidenschaft.

Stoman verwende ich gerne in Angina-Fällen und bin damit zufrieden.

Dr. Anton Binder, Primararzt, Mauerbach bei Wien.

Habe Ihr Präparat **Stoman** schon vielfach verordnet und stets den **gewünschten Erfolg** erzielt.

Fürstlich Lippische Heil- und Pflege-Anstalt, Lindenhaus.

Wir haben Ihr **Stoman** mit befriedigendem Erfolg benutzt.

Dr. Karl Kühn, Bahnarzt, Aschaffenburg.

Ihre **Stoman-Tabletten** habe ich schon öfter mit **Erfolg** verwendet.

Dr. Josef Wassermann, Arzt, Hall (Tirol).

Indem ich für übermittelte Probe **Stoman** danke, teile ich mit, dass ich das Präparat persönlich bei mehreren katarrhalischen Pharyngitiden angenehm in seiner Anwendungsweise und wenigstens **ebenso wirksam** als früher angewendete Gargelwasser gefunden habe.

Sanitätsrat Dr. Freudenstein, Mühlhausen i. Th.

Die Probe von **Stoman**, welche Sie mir freundlichst zugesandt hatten, habe ich selbst verbraucht und zwar mit dem **besten Erfolge**.

Dr. Rup. Schmid, prakt. Arzt, Kallmünz.

Zufolge der **günstigen Erfolge** mit der mir gütigst überlassenen Probe, ersuche ich, mir 5 Gläser **Stoman** à 50 Tabletten gegen Rechnung zu übersenden.

U. M. Dr. Leo Knecht, Wien.

Beehre mich höflich zu berichten, dass ich Ihr **Stoman** sehr gerne und mit **Erfolg** verwende.

Dr. Agathon Seewald sen., Distriktsarzt, Kössach.

Die **Stoman-Tabletten** sind von **vorzüglicher Wirkung**.

u. s. w.

Wer daher sich und seine Angehörigen, namentlich die am wenigsten widerstandsfähigen Kinder, bei Diphtherie, Scharlach, Masern und Influenza-Epidemien vor Ansteckung schützen, bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit und Halschmerzen gefährlichen Komplikationen vorbeugen will, gebrauche die ärztlicherseits tausendfältig erproben und empfohlenen

(Patente)

Stoman-Tabletten

(Name geschützt)

erhältlich in allen Apotheken zum Preise von Mk. 1.25 - Kr. 2 - Frs. 2 pro Glas à 50 Tabletten.

Chem.-pharm. Laboratorium Sahir, G. m. b. H.

Fabrik medicin. Präparate

21914

Telegramm-Adresse: Sahir.

MÜNCHEN, Herzog Rudolfstrasse 11.

Telephonruf Nr. 4339.

Wintersport.

Von Sigm. Loumann.

Eigentlich ist der Sport überhaupt ein kindlicheres Zeit. Denn frühere Zeiten waren nicht so erfüllt von Nervosität und Unrast, wie unsere. Sie brauchten also nicht so viele Gelegenheiten, sich einen Auslass gegen diese Schäden zu suchen. Jeder Kneipe, jeder, der durch starke Arbeit ermüdet ist, kann im Rudern, Schwimmen, Tennis usw. Erholung finden. Erst in den letzten Jahren jedoch hat sich der Großhändler nicht mehr damit begnügt, im Sommer sportlich tätig zu sein; die Mode des Wintersports ist aufgekommen und hat sofort Tausende von Anhängern gefunden.

Nur die populärste Art des Wintersports — der Eislauf — ist seit langem bekannt. Mit dem Eislauf, dem Rodeln und dem Schlittschuhlaufen sind jedoch erst die letzten Jahre bekannt gemacht. Und sie sind auch wirklich recht kindlicherer Zeit, als der Eislauf. Gefährlich, nervenreizend, sensationeller. Ihre Ausübung ist gewissermaßen an der Grenze, wo der Mut ausreicht, und Tatkraft und Leichtsinn beginnen. Und doch ist es herrlich, mit den „Stiern“ über schneebedeckte Flächen hinwegzufliegen, oder den Schlittschuhen zwischen den Ästen, einen Abhang hinabzufahren. Der prickelnde Zauber des Gefährlichen ist es wohl auch gerade, der diese Sportarten so rasch beliebt gemacht hat.

Der Eisport kennt man in den nördlichen Ländern schon mehrere Jahrzehnte, während er in weiteren Kreisen Deutschlands erst seit einigen Jahren ausgeübt wird. Zuerst kam er im Schwarzwalde auf; der erste Stürzen entstand in Todtnau im Jahre 1891. Gegenwärtig freilich bestehen an allen Ecken und Enden Deutschlands Schneesportvereine. Überall sind Schlittschuhbahnen errichtet; dabei ist es doch nicht so einfach, Ski zu fahren. Denn die „Ski“ sind gar launische Gesellen, und man macht recht oft Bekanntschaft mit dem Schnee, bis man einigermaßen fest auf den Beinen stehen kann. Ja, der Beginn des Ski, aber, um ein deutsches Wort zu gebrauchen, Schneeschuhlaufen, ist eigentlich nur eine Folge von Stürzen.

Ganz allmählich nur geht es dann zu schwierigeren Dingen über. Das Benden, das Bremsen, das Vorfahren usw., alles will gelernt sein. Eine der schönsten und schwierigsten Übungen ist der Sprung. Er wird gewöhnlich von der sog. Sprungschanze, einem aufgeworfenen Schneehügel, ausgeführt. Gleich einem Vogel fliegt der Fahrer von der Kante aus durch die Luft und gleitet dann im Bogen wieder nieder, eingehüllt in eine Wolke von Schnee.

Namentlich in Norwegen hat man es im Vergleichen mit dem Ski zu hoher Meisterschaft gebracht. Den größten Reiz freilich üben Schiparten ins Boddinge aus, die freilich nie ganz gefahrlos sind. Schneeschuhlaufen, bei denen man nicht mehr die Hand vor den Augen sieht, ist gar oft auf und bringen den Fahrer in

die verzweifeltsten Lagen. Die größte Gefahr aber ist die eines Lawinensturzes, um so mehr, als sie meist unerwartet kommt, und eine Rettung nur bei kleineren Lawinen möglich ist. Aber trotz all dieser Gefahren ziehen jedes Jahr tausende hinein in die Pracht des winterlichen Waldes.

Das Schlittschuhfahren ist eben eine ganz besondere Gelegenheit, den Mut, die Ausdauer und die Ruhe zu erproben. Man macht sich kaum einen Begriff, welche außerordentlichen Leistungen von geübten Fahrern erzielt werden. So hat ein Dänländer bei einem Schneeschuhrennen eine Strecke von 220 Kilometern in 21 Stunden 22 Minuten zurückgelegt, freilich auf einem flachen Terrain. Von bedauernden Hochgefahrstouren seien die verschiedenen Erreichungen des Montblanc erwähnt. Der Durchschnittsfahrer wird natürlich seinen Ehrgeiz nicht ganz so hoch schrauben und kann trotzdem auch in seinen Leistungen Befriedigung finden.

Wesentlich populärer noch als das Schlittschuhfahren ist das Rodeln; denn es ist nicht so gefährlich und kostet weniger Geld. Gerade hat wohl schon jeder einmal, der sich überhaupt mit Sport beschäftigt. Denn gerade das Rodeln gehört zu den Sportarten, die am einfachsten auszuführen sind. Man setzt sich auf seinen Schlitten und die Fahrt kann beginnen. Aber doch nicht? Nun, ganz so einfach ist das Rodeln nicht, und wenn man kurze Zeit auf einer vollen Rodelbahn verweilt, kann man genug Stürze zählen. Rasanten, steileren Hängen verlangt das Rodeln den ganzen Mann. Hier ist namentlich das Verstecken eine Kunst, die wohl verstanden und geübt sein will. Man lenkt durch sein eigenes Körpergewicht, durch Gebrauch der Hände und Füße. In einigen Gegenden geschieht das Lenken auch mit dem Versteck. Man brummt beim Rodeln dadurch, daß man beide Hüfte gegen den Boden stemmt.

Was die Ausübung des Rodelsports betrifft, so kann man schließlich auf jedem schneebedeckten Hügel rodeln, und an schneebedeckten Winternachmittagen kann man ja auch beobachten, daß unsere Wiesbadener Jugend von dieser Gelegenheit ausgiebigen Gebrauch macht. Anders ist es jedoch um die wirklich sportlichen Bahnen in den Alpen bestellt. Diese erfordern eine große Pflege, bieten freilich dem Fahrer auch weit mehr Schwierigkeiten, aber auch weit mehr Genuß. In neuerer Zeit werden auch ziemlich viele Rodeltouren ausgeschrieben, die freilich hohe Anforderungen an persönlichen Mut und an Geschicklichkeit stellen. Die Bahn muß bei wirklichen sportlichen Rodeltouren mindestens 12,5 Kilometer lang sein. Die beste Zeit mit einem Rodel wurde in Österreich erzielt, und zwar legte Karl Norrl-Groz in einem Rennen bei Wien eine Strecke von 1000 Metern in der sehr guten Zeit von 1 Min. 10 1/2 Sekunden zurück.

Eine Art des Rodels, aber loßspieliger und gefährlicher, ist das Bobfahren, die Erfindung eines Amerikaners. Der Bobfahrer sitzt, der auch eine Steuerung aufweist, wird

nicht von einem Einzelnen, sondern von einer ganzen Mannschaft gefahren. Das Fahren stellt große Anforderungen an jeden Teilnehmer, namentlich aber an den Lenker des Schlittens. Auch das Bobfahren zählt viele und begeisterte Anhänger, und unser Kromping ist einer der enthusiastischsten. Er fehlt bei keinem Rennen von größerer Bedeutung.

Eigenartig ist das Fahren auf dem Steltonschlitten, der, wie schon der Name sagt, nur das Skelett eines Schlittens darstellt. Die Eigenart in der Benutzung dieses Schlittens besteht darin, daß der Fahrer mit dem Unterleib darauf aufliegt und so zu Tal läuft, natürlich mit einer ganz außerordentlichen Geschwindigkeit. Die Art des Fahrens auf dem Steltonschlitten bedingt freilich eine außerordentlich schwierige Lenkbarkeit.

Eine Klauerei vom Wintersport wäre unvollständig, ohne mit ein paar Worten des Eislaufs zu gedenken. Darüber läßt sich ja nicht viel sagen, was nicht schon alle Welt weiß. Das sportliche Schlittschuhlaufen beginnt eigentlich erst mit dem Kunst- und Schnelllauf. Und vom einfachen Laufen bis zum Kunstlauf ist ein recht weiter Weg. Man sehe einem wirklichen Kunstläufer zu, und man wird staunen über all die Kombinationen, all die Figuren, die sich aus seinem Lauf ergeben. Eine Übung, die recht oft ausgeführt wird, ist das Voreislaufen, aus dem heraus das sogenannte Hinterlaufen entwickelt wird. Auf einem anderen Feld liegt das Schneelaufen, wozu man auch eigens konstruierter Schlittschuhe bedarf.

Der Eisport wird in jeder Stadt, in jedem Dorf ausgeübt; wo auch nur eine ausgekorene Straße zu finden ist, da tummeln sich Kinder auf dem Eise. Anders liegt es jedoch mit den übrigen Arten des Wintersports. Zwar findet sich in jeder Stadt, die über eine abschüssige Stelle verfügt, eine Rodelbahn, aber die richtige Rodelfreude wird doch erst draußen im schneebedeckten Wald erweckt. Der Rodelsport ist für manche kleine Stadt von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Ist sie häufig gelegen, so wurde sie natürlich von jeher von Sommerfahrern aufgesucht.

Im Winter aber lag sie fast abgeschlossen von aller Welt. Höchstens daß sich einmal ein einsamer Handlungsbeförderer hinverirrte. Heute jedoch bemüht sich jeder Ort, der in der Nähe eines Berges oder Waldes liegt, möglichst viele Rodelbahnen anzulegen. Denn die Sache rentiert sich. „Wintersporttage“ sind die neueste Erfindung der deutschen Staatsbahnen. An Schneefalltagen wagt es aus der Großstadt hinaus ins Freie. Den Rodelschlitten auf dem Rücken oder die Schneeschuhe über der Schulter, läßt man sich von stannenden Studentenhorden bewundern. Und die Damen gefallen sich in den feinsten Pelzmänteln gar zu gut. Aber auch den großen Rodelfahrern in der Schweiz, in Tirol usw. hat die neue Mode des Wintersports erhebliche Einnahmen gebracht. Ja in Davos, in Arosa, in St. Moritz, geht es jetzt im Winter zuweilen lebhafter her als im Sommer.

„Kann denn das gesund sein?“ wird mancher fragen. „So durch Schnee und Eis zu waten?“ Unsere Generation ist leider zum größten Teil in der Anschauung erzogen, daß der Mensch nur im Sommer die Natur lieben darf, daß im Winter jedoch der Platz hinter der Ofenbank der allerhöchste ist. Daher auch unsere ständige Angst vor Erkältungen, unsere Sorge, ja möglicherweise eingekühlt zu sein in Mantel und Ueberrock. Aber man muß nur einmal eine Winterwanderung durch den Schnee gemacht haben, um zu fühlen, daß die Natur zu allen Jahreszeiten schön ist. Und nun stelle man sich einen Rodler vor, der durch die kalte, klare Luft talwärts fliegt, oder einen Schlittschuhfahrer, der gleich einem Vogel über weite weiße Flächen hinglittet. Das sind Momente, in denen sich der Mensch wie losgelöst von allem Irdischen vorfindet. Tief atmet die Brust und das Herz schlägt rascher und fröhlicher. Das ist es, was dem Wintersport so viele begeisterte Anhänger verschafft hat, das Bewußtsein, sich gesund zu fühlen. Und noch etwas. Der Wintersport hat eigentlich eine neue Welt erschlossen, den winterlichen Wald. Jahrgunderlang lag er wie ein Dornröschen im Jauerschlaf. Verschneite Bäume, Bäume im Raureif, schneebedeckte Hüften — das alles ist wohl eine Hölle auf Schneeschuhen oder eine Modellpartie wert.

So ist der Wintersport nicht nur Vergnügen, sondern auch Erziehungsmittel. Freilich darf nicht vergessen werden, daß hier wie überall das Uebermaß schadet. Die meisten Unglücksfälle sind auf Leichtsinns oder Vaghaftigkeit zurückzuführen. Denn aber, der die Gefahr nicht unbedingterweise aufsucht, wird der Wintersport stets eine Quelle des reinsten Vergnügens sein. Darum: Stille! Rodelhehl!

F 7

Knorr's

Suppen

Fix und fertig — 3 Teller 10 Pfg.

Knorr-Sos

wirzt famos

Suppen, Saucen, Gemüse, Fleischspeisen etc.

Jeder Umschlag gilt als Gutschein. Jede Glasflasche enthält 1 Gutschein.

Knabenpensionat Goehele, Offenbach a.M.
Privat- u. Handelsschule, erteilt Einjährigengenuß. Gute Verpflegung u. Aufsicht. Sorgfält. Ueberwachung der Schularbeiten. Pensionpreis inkl. Schulgeld 900—1000 M. Prosp. durch die Direkt. H70

Montag, Dienstag und Mittwoch

kommen die angesammelten

Reste in Wolle, Seide, Waschstoffen etc.

für Kostüme, Röcke, Blusen, Kinderkleider etc. auf besonderen Tischen zur Auslage. Die aussergewöhnlich niedrigen Preise bieten für obige Tage eine selten günstige Gelegenheit zu vorteilhaftem Einkauf guter Qualitäten und zur Beschaffung des Frühjahrsbedarfs.

J. Hertz, Langgasse 20.

Der Wirt von Veladuz.

Roman von Georg Hirschfeld.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Frehdant und Barbara standen am Fenster des alten Stammhauses. Sie beobachteten schweigend die Straße. Unausgeseht. Heini sollte ihnen nicht vorüberkommen. Jodel stand am Haupteingang. Er war angewiesen, gegebenenfalls mit Gewalt den Wagen aufzuhalten. Der Vater war in harter, hochgemuter Stimmung. Lange hatte Barbara ihn nicht so gesehen. Er dankte fast dem Ansehen, das heringebrochen — es schätzte seine Kraft, er dachte an Antonio Hilp und schmerzte sich, seinen Sohn nicht preiszugeben. Barbara schaute. Sie hörte ihren und ihres Vaters Herzschlag. Da rollte ein Wagen die Straße nach Veladuz hinunter. Er kam vom Karolsee, er konnte Heini leichtes Gefährt sein, das ihn mit Daisi zum Bahnhof bringen sollte. Jodel ging ein Zug — es war die entscheidende Stunde. Als Frehdant das Fenster aufstieß und hinausblitzte, erkannte er Heini's Wagen in der Tat, aber der ihn lenkte, war nicht Heini. Auch sah er keinen zweiten Insassen darin. Ein Hauswener vom Palasthotel kutscherte und hielt mit einem Aus vor Frehdants Hause. Jodel sprang ihm entgegen. Sie machten beide entsetzte Handbewegungen. Barbara, die ein eisiges Herz bekam, wollte den Vater vom Fenster zurückziehen, doch es war zu spät. Steil aufgerichtet rief er hinab: „Was gibt es? Wird's bald? Wird's ich bald Bescheid haben!“

„Herr Frehdant!“ stotterte der alte Jodel eher sich. „Der junge Herr ist —“

„Ach, lieber Herr Frehdant!“ rief der Hauswener. „Ich bin rasch hergekauft! Nein, so etwas! Nehmen Sie sich's nicht zu Herzen, aller Herr! Er hat sich vom Rosenberge in den See geworfen! Sie haben ihn eben gefunden.“

Der Wirt von Veladuz zeigte sich den Anekdoten nicht länger. Er wies auch Barbaras

stühende Hand ab. Er trat in den dämmerigen Raum zurück und schloß das Fenster.

Dreites Kapitel.

Die Ruhe des Herdtes, Grabruhe, kam über die zerrissenen Seelen. Heini lag auf dem kleinen Friedhof an der Chiesa della pace, neben seiner Mutter. Barbara war viel bei ihrem alten Vater. Die Stunden, die ihr die nimmermüde Arbeit frei ließ, widmete sie ihm. Sie war jetzt nicht nur im Talhotel tätig — jeden Mittag fuhr sie auch zum Palasthotel hinauf und lehrte erst abends nach Veladuz zurück. Dann blieb sie bis in die Nacht hinein bei Frehdant. Von Heini sprach er mit ihr, von etwas Anderem nicht. Jetzt, da er ihn verloren und sich an seinem Verluste schuldig glaubte, wuchs das Bild des Leichstins vor seinen sehenden Augen zu menschlicher Größe auf. Er sah das Sinnbild einer verkannten Jugend, einer höheren Zukunft in den entstellten Zügen des Toten — er schlug sich das Haupt, wenn er seiner gedachte. Hundert Alenigkeiten in dem alten Hause, mit denen Heini als Kind in Berührung gekommen, erinnerten ihn stündlich an ihn. Er vergaß seine böse, undankbare Zeit, er sah nur den leuchtenden Anaben vor sich, den seine Hand einst durch den raunenden Wald geführt hatte.

Jacob Frehdant verließ das alte Stammhaus nicht mehr. Er fürchtete, Sternwald zu begegnen, er fürchtete den Pfarrer, den Schulmeister, Cordula — alle waren sie ein höllisches Gefolge hinter seiner armen Seele. Er blieb daheim, und nach der letzten Heimat schmeckte er sich sehr, die ihn alles entwirren, alles erklären sollte. Denn ein Zusammenhang, ein tiefer, entführender, bestand für ihn zwischen dem, was Hoch und Klein, was Schmutzig und Gemein umfachte. Frehdant glaubte daran, aber er begriff nicht. Wenn er Barbara ansah, die im Abendlicht ihm gegenüber saß, an einem Mäntelchen für ihren Jungen nähend, ahnte er die Wahrheit zuweilen. Schönheit des Lebens, an der Gebrochlichkeit des Lebens scheiterte — das war sie. —

Der Brunkbau am Marolsee stand still und menschenleer. Bald nach der Spielergesellschaft, die mit Jacques und Daisi verschwunden war, hatten auch die anderen Gäste in unheimlicher Gleichgültigkeit ihre Zimmer geräumt. Sternwald durfte sich keiner Täuschung hingeben — dieses allgemeine Abreisen hing mit dem Standal zusammen, der den Ruf von Veladuz zu sehr erschütterte hatte. Was Jacques in Sternwalds Haus gebracht, mußte lange an ihm haften bleiben. Lange würde noch ein Jargon der Liebe und Keiserei auf die Frage: „Nennen Sie Veladuz?“ die Antwort lauten: „Ach ja, die Spielhölle, das mitleidige Monte Carlo!“ Familienhielten es nicht mehr für anständig, in die schönen, ach so wunderschönen Hotels zu ziehen. Abenteurer aber fürchteten die Polizei und bedankten sich dafür, in Sternwalds Interesse mit ihr in Berührung zu kommen. Sternwald suchte sich noch darüber hinwegzusetzen. Er baute jetzt zum ersten Male auf die Nacht der Natursehensheit, statt auf den Komfort, den er zu bieten hatte. Unbewußt griff er auf das zurück, was reiner und unwürdiger schon da gewesen, als er vor Jahren in das arme Gebirgsdorf gekommen war. Er fandte auffallende Reklamen an alle großen Zeitungen, die nur den Marolsee anpriesen in seiner „einsamen Winterpracht“, die luxuriösen Hotels aber kaum erwähnten. Er sprach sich selbst das Urteil, denn er fürchtete sich davor, seinen Namen unter die Reklamen zu setzen. Die Winterpracht aber, die er trotz der bösen Sommerereignisse erzwingen wollte, brach schließlich in sich zusammen. Wie auf Verabredung blieben die Stammgäste früherer Winter aus, niemand wollte diesmal von dem berühmten Marolsee etwas wissen. Das kränkte den See nun freilich gar nicht — im Gegenteil, der leuchtete doppelt so rein und froh in eisiger Höhe, aber der Unternehmer mußte an der Zukunft der „einsamen Winterpracht“ verzweifeln. Kein Douergast kam, sondern nur rotnasige, unbemittelte Passanten, Skiläufer, Sportsmänner, denen die aufgeregte Spielhölle egal war. Es lohnte sich nicht, für sie den großen Apparat des Winterpersonals auf-

recht zu erhalten. Man mußte die Zusammengetrauten auf möglichst gute Weise wieder loswerden. Das war nicht so leicht, aber Barbaras Ueberredungsgabe, der man keine Arglist zu trauen konnte, setzte es schließlich durch. Das Kulmhotel wurde wieder geschlossen, bald darauf auch das Palasthotel — nur das alte Haus im Tal blieb dem Verkehr geöffnet.

Martin, der Direktor des Kulmhotels, reiste mit Antonia nicht ab, ohne Fritz Sternwald zuvor den ersehnten Gieb verpfänd zu haben. Er fühlte sich ihm zum ersten Male überlegen — seine Zukunftspläne waren gemacht.

„Herr Sternwald“, sagte der ehemalige Oberkellner, indem er sich vor ihm aufplante und elegante Pelzhandschuhe anzog, „ich halte es nicht für richtig, daß Sie die Kiste ins Korn werfen.“

„Was fällt Ihnen ein?“ brauste der Hotelier auf. „Warum nennen Sie das —!“

„Wie soll man es anders nennen? Solche Häuser, wie die Ihrigen, müssen immer im Verkehr bleiben. Ihnen muß es ganz egal sein, ob Gäste kommen oder nicht. Jeder Schulmeister, der auf einer Fußwanderung begriffen ist, muß hier als einziger Gast so aufgenommen werden, wie zwölf Millionäre. Wenn er zahlen kann, heißt es. Das ist „Stil“, Herr Sternwald. Ich brauche Sie darüber gewiß nicht aufzuklären — Sie haben doch selbst gezeugt, daß Sie Stilgefühl besitzen.“

„Was hätte ich denn tun sollen, zum Donnerwetter? Wenn niemand kommt? Soll ich 37 Leute herumlungern lassen? Da werde ich wahnsinnig, mein Lieber! Das kann ich nicht! Euch freilich, Euch hätte das gepaßt!“

„Sie haben einen zu schlechten Begriff von Ihren Untergebenen, Herr Sternwald — das ist Ihr zweiter Fehler. Sie machen sich nicht populär — eine der wichtigsten Eigenschaften des Hoteliers in schlechten Zeiten.“

„Sind Sie des Teufels! Wählen Sie bitte einen andern Ton, lieber Martin, oder —“

„Oder? — Sie werden sich mit mir nicht überwerfen wollen. Ich bin ein freier Mann.“

3 große Reste-Tage

Montag, den 31. Januar — Dienstag, den 1. Februar — Mittwoch, den 2. Februar

Sämtliche
Reste und Coupons

passend für Kleider, Blusen, Röcke,

die sich bis Weihnachten und während des Saison-Ausverkaufs angesammelt haben,

zu außerordentlich billigen Preisen.

S. Guttmann,

Wiesbaden

bis zur Vollendung des Umbaus
nur Langgasse 3.

Modernes Spezialgeschäft für Konfektion und Kleiderstoffe.

21443

Verlangen Sie nur:

„Pfeilring“



Lanolin

in Tuben und Dosen.

Nachahmen wollen man zurück!

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.
Charlottenburg, Salzstraße 16, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinkensfelde.

Sparsame Frauen.
Stricket nur Sternwolle

Orangestern	feinste Sternwolle
Blaustern	höchste Sternwolle
Rotstern	beste Sternwolle
Violettstern	Konsum-Sternwolle
Grünstern	
Braunstern	

Strümpfe und Socken aus Sternwolle sind die **billigsten**, weil am haltbarsten im Tragen unübertroffen!

Reklame-Plakate auf Wunsch gratis
Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

**Neu-Wäscherei-
Rasenbleiche.**

Reinigung der Wäsche, alle Preise, prompte Lieferung, auch Waschen im Freien getrocknet, Philipp Pauli und Frau, Wiesbaden 30.

Seite 11.



Federleinen
und
Barchent
läuft man
am besten
u. billigsten
im

Bettfedernhaus Wiesbaden,

Maingasse 8 u. 15. — Filiale: Kirchgasse 23.
Einziges Spezialgeschäft am Platz.
Anerkannt reellste und größte Bezugsquelle.
Graue Federn 35, 50, 60, 90, 1.25, 1.60, 2.—, 2.40, 2.60.
Weiße Federn 2.—, 2.75, 3.—, 3.50, 4.—, 4.25.
Daunen 3.—, 3.50, 4.50, 5.50, 7.— bis zu den besten.
Fertige Kissen, gefüllt, Stück 1.40, 2.—, 2.50, 3.50, 4.50, 5.—, 5.50, 7.50 bis zu den besten.
Fertige Deckbetten, gefüllt, 5.—, 7.—, 9.—, 11.50, 13.—, 14.—, 15.—, 17.—, 19.—, 21.— bis zu den besten.
Einfüllen der Bettfedern im Beisein des Käufers.
Nur 4-fach gereinigte neue Bettfedern gelangen zum Verkauf.

1905. Bordeaux-Weine

naturrein und unverschnitten.

Lamour	per 1/2-Ltrfl. o. Glas Mk. 0.85
Medoc	1.—
St. Emilion	1.20
Chât. Citran	1.40
St. Julien	1.80
Puligny (Burgunder)	1.40

Ueber höhere Preislagen Spezialofferte.
Bei Abnahme von mehr als 12 Fl. 5% Rabatt.

Wilhelm Hirsch,

Bleichstr. 13 Weinhandlung Bleichstr. 13.
Telephon 863. Gegründet 1878. 21452

Heinrich Meletta Dentist.

20118

Sprechstunden für Zahnleidende von 9 bis 6 Uhr.

Nikolasstrasse 24. Telefon 3173.

Gemildete Fruchtarmelade,

vorzügl. Qualität, eigenes Fabrikat aus frischen Früchten
per Pfd. 30 Pfg., bei 10 Pfd. 28 Pfg., bei 25 Pfd. 26 Pfg., bei 100 Pfd. 24 Pfg., bei 1000 Pfd. 22 Pfg. Es ist nicht möglich, daß Sie sich eine gleich gute Armelade im Haushalt zu demselben billigen Preise herstellen können. (21490)

Konditorei, Konserven- und Schokoladen-Fabrik
Telephon 397. **Aug. Reich,** Tannusstr. 34.



Unübertroffen

bei Drüsen, Scropheln, Blutarmut,
Engl. Krankheit, Hals-, Lungen-Krankheiten,
Husten, zur Kräftigung schwächerer Kinder
empfehle eine Kur mit

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran

Marke „JODELLA“

Der beste, wirksamste, beliebteste
Lebertran, leicht zu nehmen und zu ver-
tragen. Preis Mk. 2.30 u. 4.60.

Weisen Sie Nachahmungen zurück. Alleiniger Fabrikant:
Apotheker **WILH. LAHUSEN** in BREMEN.
Immer frisch zu haben in allen Apotheken in Wies-
baden. Biebrich Diez, Ems, Limburg. (21477)

Zeitungs-Makulatur

hat fortwährend in guter Qualität billig abzugeben

Verlag des

„Wiesbadener General-Anzeigers.“

Rasiere Dich im Dunkeln



ohne die geringsten Verletzungen befähigen zu lassen.
Wer kennt **Miluto?** Sicherheits-
nicht Rasierapparat.
Ausserst praktisch und dauerhaft.
1907/09 Verkauf über 200.000 Stück.
Herr Kommerzienrat R. J. L. Kachub: Mit 2 echten Miluto-
Rasierdingen habe ich mich etwa 60 Mal rasiert, ohne dieselben
auch nur ein einziges Mal zu schaden.
Garantie Zurücknahme. — Wiederverkäufer gesucht.
Mark 2.50 fertig zum Gebrauch. Mit Schabwägelchen fein ver-
silbert Mk. 3.50. — Preis 50 Pfg.
Illustrierte Preisliste frei
Miluto-Stahlwarenfabrik Paul Keller & Co., Solingen. 21493

Trohe Botschaft aus dem Morgenlande



Wie ein rettender Engel wird von zahlreichen Hals- und Lungenleidenden

besonders von solchen, die alle anderen Mittel und Methoden zur radikalen Beseitigung ihrer Leiden schon erfolglos versuchten, die Nachricht aufgenommen werden, daß es nach langen Vorarbeiten zum erstenmal gelungen ist, von dem berühmtesten Heilmittel des Orients gegen

alten Husten, Verschleimung, chronische Katarrhe, Asthma, Atemnot, Lungenleiden

dem so seltenen und kostbaren, echten arabischen oder Ulu-Balsam (dem naturreinen Harzsaft eines an den Küsten des Roten Meeres wachsenden Balsambaumes) größere Quantitäten nach Europa zu bringen, und daß die Morgenländische Drogen-Import-Gesellschaft in Joffa (Palästina) und Berlin W. 18, die sich mit der Einführung dieser interessanten Droge beschäftigt, bis auf weiteres Proben davon kostenlos an alle Interessenten abgibt.

Der Ulu-Balsam, dem bei der Behandlung chronischer Erkrankungen der Atmungsorgane wahre Wunderdinge nachgesagt werden, gilt im Orient schon seit alters her als das kostbarste Produkt des ganzen Pflanzenreiches und die „edelste aller Arzneien“. Die Pilger, die nach Mekka zum Grabe des Propheten wallfahren, bringen ihn in kleinen Weißfächchen eingeschlossen als die Medizin der Medizin mit in die Heimat, wo er wie eine Reliquie gehütet und nur im Falle der höchsten Not, wenn die Arzneikunst am Ende des Rükens angelangt ist, angewendet wird. Hervorragende Werte aller Zeiten haben wiederholt eingehende Versuche mit dem Ulu-Balsam angestellt, und berichten sie fast durchweg von geradezu überraschenden Resultaten, die mit ihm erzielt wurden.

Nach Europa kam der Ulu-Balsam nur höchst selten und auch dann nur in sehr minimalen Quantitäten, daß an seine allgemeine Verwendung nicht gedacht werden konnte. Die Schwierigkeiten seiner Beschaffung sind jetzt aber beseitigt, und heute kann das so außerordentlich heilsame Mittel schon zu einem Preise in den Handel gebracht werden, der es auch Kinderarmen ermöglicht, sich die Wohltat seiner einzigartigen Wirkung nutzbar zu machen.

In welcher Weise der Ulu-Balsam bei chronischen Erkrankungen der Atmungsorgane sowie als Unterstützungsmittel bei der Bekämpfung der Lungenentzündung seine Wirkung ausübt, welche Erfahrungen die moderne medizinische Wissenschaft für die mit ihm in zahlreichen Fällen erzielten, geradezu verblüffenden Erfolge hat, darüber gibt eine hochinteressante, leicht verständliche Broschüre des Dr. med. Ludwig Vahst Auskunft, die wir allen Interessenten gern kostenlos zur Verfügung stellen. **vollständig gratis eine Probe** des Ulu-Balsams bei, wenn dem Ersuchen 20 Pfennig in Briefmarken für Porto u. w. beigefügt werden. (Man adressiere alle Korrespondenzen an die Morgenländische Drogen-Import-Gesellschaft, Berlin W. 18.)

Wäge jeder Hals- und Lungenleiden, auch wenn anscheinend vorläufig keine Gefahr vorliegt, in seinem eigenen Interesse sich Probe und Broschüre, die beide zu nichts verpflichten, kommen lassen. In vielen, selbst verzweifeltsten Fällen werden dieselben noch unbeschreiblichen Nutzen stiften können.

H. 90

Die billigste Bezugsquelle und größte Auswahl finden Sie bei

Alle Arten Korbwaren billigst.
Sessel, Blumenkörbe, Arbeitständer, Kisten, Holz-, Post- und Markt-Körbe, Blumen-, Frucht-, Transport- und Hund-Körbe, Hauswirtschaftliche Gegenstände in eig. Werkstatt billigst.

Karl Wittich,
Emserstr. 9 Ecke Schwalbacherstr.
Telephon 3521.

Alle Korb-, Holz-, Bürsten-, Sieb- und Küferwaren.
Toilette-, Reise-, Bade-Artikel, Parfümerien etc. 21427
Wäscherei, Putz- u. Schneearbeiten, Fensterleder u. Schwämme.
Billigste Bezugsquelle für Hotels, Pensionen und Wiederverkäufer.

Neu-Eröffnung: 16 Saalgasse 16

Berliner Spezial-

Neu-Wäscherei von Joh. Biel

für Kragen, Manschetten, Oberhemden und sämtl. Damenwäsche.

Haupt-Geschäft:

9 Bertramstrasse 9. :: Telephon 3330.

Pünktliche und zuverlässige Besorgung.

Tadellose Ausführung und billigste Preise.

— Aeltestes und leistungsfähigstes Spezial-Geschäft in Wiesbaden. —

Aepfel

10 Pfd. 60 Pfg.
Carl Hattmer,
Rathstr. 6. (2148)

Estrausfedern-Manufaktur

* Blank *

Friedrichstraße 29, II. St.
gegenüber dem Hl. Geist-
hospiz

Inventur-Ausverkauf

zu 21776
ganz bedeutend er-
mässigten Preisen.
Estrausfedern u. Boas
Fantasiefedern u. Reiter-
Baßblumen usw.

Schuh-Reparaturen
schnell, gut und billig
R. Schneider, Nidelsberg 2



Nichts
hindert
Sie

bei geringen Aufwen-
dungen sehr elegant
aussehen. Sie müssen
nur die vorzüglichen
Favoritschnitte be-
nutzen. Für die Haus-
schneidererganzunent-
behrlich.

Anleitung durch das
Grosche Favorit-
Moden-Album
(nur 70 Pf. fr.)
u. das Jugend-
Moden-Album
(60 Pf. fr.)
von der Ver-
kaufsstelle der Firma oder wo
nicht am Platze, direkt von der
internationalen Schnittman-
ufaktur, Dresden-N. 8.

Ch. Hemmer, Lange

Nie wiederkehrend!

500

Angabe in sehr schön. Rußen.
Sapfen für Herren u. Damen.
sollen diesen Monat verlos-
werden. Durch Gelegenheits-
käufe u. Ersparnis der besten
Bademiete verlaufe zu sehr
annehmbaren Preisen. Bitte Sie
zu überzeugen!

Nur Neugasse 22

Erstes und größtes Gelegenheits-
geschäft für Gelegenheitskäufer



Totenkopfring
Silb. oxyd. 1.25
vergl. Kopf
1.75

St. 1.50. Reich illust. Preis-
liste über Uhren, Ketten, Gold-
u. Silberwaren etc. grat. u. frei

Uhrmacher u. Wiederverkäufer
voranzen Engros-Katalog.

Hugo Pincus, Hannover 31.
Taschenlampen und Feuerzeuge

Stück von 75 Pfg. an.

St. 1.50. Reich illust. Preis-
liste über Uhren, Ketten, Gold-
u. Silberwaren etc. grat. u. frei

Uhrmacher u. Wiederverkäufer
voranzen Engros-Katalog.

Hugo Pincus, Hannover 31.
Taschenlampen und Feuerzeuge

Stück von 75 Pfg. an.

St. 1.50. Reich illust. Preis-
liste über Uhren, Ketten, Gold-
u. Silberwaren etc. grat. u. frei

Uhrmacher u. Wiederverkäufer
voranzen Engros-Katalog.

Hugo Pincus, Hannover 31.
Taschenlampen und Feuerzeuge

Stück von 75 Pfg. an.

St. 1.50. Reich illust. Preis-
liste über Uhren, Ketten, Gold-
u. Silberwaren etc. grat. u. frei

Uhrmacher u. Wiederverkäufer
voranzen Engros-Katalog.

Hugo Pincus, Hannover 31.
Taschenlampen und Feuerzeuge

Stück von 75 Pfg. an.

St. 1.50. Reich illust. Preis-
liste über Uhren, Ketten, Gold-
u. Silberwaren etc. grat. u. frei

Uhrmacher u. Wiederverkäufer
voranzen Engros-Katalog.

Hugo Pincus, Hannover 31.
Taschenlampen und Feuerzeuge

Stück von 75 Pfg. an.

St. 1.50. Reich illust. Preis-
liste über Uhren, Ketten, Gold-
u. Silberwaren etc. grat. u. frei

Uhrmacher u. Wiederverkäufer
voranzen Engros-Katalog.

Hugo Pincus, Hannover 31.
Taschenlampen und Feuerzeuge

Stück von 75 Pfg. an.

St. 1.50. Reich illust. Preis-
liste über Uhren, Ketten, Gold-
u. Silberwaren etc. grat. u. frei